

Gemeindebrief

April 2018



Foto 23.03.2018

Evangelisch - Freikirchliche Gemeinde
Brüdergemeinde
Goetheplatz 5
09119 Chemnitz

**Jesus Christus spricht erneut: Friede sei mit euch!
Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.**

Johannes 20, 21

Liebe Geschwister,

ich bin jedes Mal gespannt, was als nächster Monatsspruch folgt: Wird er an schon einmal erörterte Gedanken anschließen, oder mich an einer bestimmten Stelle ganz neu berühren? Das erste, was ich diesmal empfand, war ziemliche Betroffenheit über den hohen Anspruch, der aus diesen Worten spricht. Ich frage mich, je älter ich werde, so schon oft, welche Frucht mein jahrzehntelanges Glaubensleben eigentlich gebracht hat. Und nun scheint das in dieselbe Kerbe zu hauen: Gesandt sein wie Jesus! Geht das überhaupt?

Ich denke, was der Herr Jesus in dieser Situation sicher nicht wollte, ist, Seine Jünger unter Leistungsdruck zu setzen oder ihnen gar ein schlechtes Gewissen zu bereiten. Grund genug wäre dafür gewesen. Doch Er sah ja ihre erbärmliche Verfassung: enttäuscht, verunsichert und verängstigt, so dass viele von ihnen drauf und dran waren, in ihren alten Beruf und in ihr altes Umfeld zurück zu gehen. Zum Glück blieben sie doch weitgehend zusammen, aber nur hinter verschlossenen Türen und wie gelähmt. Wo war der Eifer und das oft übersteigerte Selbstbewusstsein früherer Tage hin (siehe Matth. 20, 20 - 23; 26, 31 - 35)? Jetzt waren sie nur noch ein „Häufchen Unglück“. In solchen Situationen bringen wir Menschen es fertig, nach jemandem zu treten, der sowieso schon am Boden liegt. Nicht so der Herr Jesus. Sein erstes Wort an die Jünger war ein Friedensgruß! Und das war mehr als ein „frommer Wunsch“, denn es kam von dem, dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist. Und als hätten die Jünger das beim ersten Mal noch nicht begriffen, spricht Er es ihnen ein zweites Mal zu. Was dieser Frieden alles beinhaltet, haben wir an anderer Stelle schon mehrfach beleuchtet.

Erst danach folgt der inhaltsschwere Ausspruch über ihre neue Sendung. Aber kann denn ihre oder auch unsere Sendung mit der des Sohnes Gottes verglichen werden? Im Zweck und Ziel sicher nicht, denn Jesus Christus kam ja, die Schuld der ganzen Welt auf sich zu laden und mit Seinem Tod dafür zu bezahlen. Das kann kein anderer Mensch, denn dessen Tod ist Folge seiner Trennung von Gott und löscht nicht einmal die eigene Schuld aus, geschweige denn, dass man einen anderen erlösen könnte (Psalm 49, 8 + 9). Auch Leute wie Mose oder Paulus nicht, die sich ernsthaft für ihr Volk aufopfern wollten (vergl. 2. Mose 32, 32 - 35; Röm. 9, 3).

Es ist mehr die Art und Weise der Sendung, die einen Vergleich mit der des Sohnes Gottes zulässt: Ausgangspunkt ist immer der Wille des Vaters im Himmel, sind Seine Heilsgedanken und nicht unsere Vorstellungen und Wünsche. Die richtige Einstellung dazu ist Unterordnung und Gehorsam.

Daran hängt die Autorität, die wir als Rückendeckung brauchen, weil wir sie von Haus aus nicht haben. Ja, es stimmt, dass Gott uns viel zutraut (oder auch zumutet?), aber Er weiß auch, dass wir ohne Ihn nichts tun können. Deshalb ist Er immer wieder bereit, uns auszurüsten und zu beschenken. In diesem konkreten Falle folgt sofort auf das Sendungswort an die Jünger der Zuspruch des Heiligen Geistes. Vielleicht wundern wir uns darüber, weil die Ausgießung des Geistes ja erst später zu Pfingsten geschehen ist. Aber für mich ist das kein Widerspruch. Es gibt ein einmaliges Geschehen bei Bekehrung und Wiedergeburt, in der uns Gott durch die Gabe Seines Geistes den Stempel der Gotteskindschaft aufdrückt und uns Anteil an Seinem Wesen schenkt. Man könnte es mit einer Geburtsurkunde vergleichen, die den Beginn des Lebens, unseren Namen und unsere Herkunft bestätigt und für das weitere Leben wichtig ist. Darüber hinaus benötigen wir für konkrete Aufträge auch die spezielle Ausrüstung und Legitimation durch den Heiligen Geist, die auch schon im Alten Testament erforderlich war.

Wenn ich den grundsätzlichen Geistesempfang mit einer „Geburtsurkunde“ verglichen habe, könnte man Letzteres mit einem „Diplomatenpass“ vergleichen, der im Namen der sendenden Regierung auf fremdem Territorium bestimmte Rechte einräumt und zudem einen gewissen persönlichen Schutz gewährt.

Ich weiß, dass es unter uns eine Zurückhaltung bei der Bitte um den Heiligen Geist gibt, aber wenn wir sie in diesem Sinne als Dienstausrüstung verstehen, ist das kein Widerspruch zur Innewohnung des Heiligen Geistes, den die Bibel selbst als „Angeld“ bezeichnet (Eph. 1, 14).

Ich hoffe, o. g. Vergleiche sind verständlich genug, aber das Hauptanliegen bei alledem ist, dass auch wir uns in unserer jeweiligen Situation ermutigen lassen, uns neu unserer Sendung als Einzelne und als Gemeinde bewusst werden und die dafür zugesagten Hilfen in Anspruch nehmen.

Ich wünsche Euch allen einen gesegneten Monat April,

Euer Bruder

Karl-Henric Polhe